

# SWR2 Musikstunde

## Musik Macht Mode

Von Fanny Opitz

Sendung: 26. Februar 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **SWR2 Musikstunde mit Fanny Opitz**

**24. Februar 2020 – 28. Februar 2020**

### **Musik Macht Mode**

#### **FOLGE (3): TURBAN, KAFTAN, UND HAREMSHOSE: DER EINFLUSS DER BALLETS RUSSES AUF MODE, MUSIK UND KUNST**

Wir beleuchten diese Woche die Wechselwirkungen von Musik, Macht und Mode. Ich bin Fanny Opitz und heute gehen wir der Frage nach, wie einflussreich ein einzelnes Künstlerkollektiv überhaupt sein kann. Wir reisen gemeinsam zurück bis in das Jahr 1909, in dem die Ballets Russes zum ersten Mal in Paris gastieren. Das Ballett-Ensemble stellt fortan die europäische Kunst- und Kulturszene auf den Kopf: Ob die Modeschöpferin Coco Chanel, den Schmuckdesigner Louis Cartier, die Komponisten Igor Stravinsky oder Eric Satie, die Ballets Russes inspirieren Künstler aller Bereiche. Mehr noch: Mit ihren exotischen Tanzperformances prägt das Ensemble heute wie damals unsere Vorstellungen und Stereotypen vom Orient.

Ein Sommertag in Monte Carlo im Jahr 1937. Die Pariser Modedesignerin Coco Chanel und der russische Tänzer Serge Lifar promenieren an der französischen Riviera. Arm in Arm laufen sie dicht nebeneinander. In der freien Hand halten beide einen Zigarettenstummel, an dem sie hin und wieder paffen. Der Ballettprofi und die Designerin sind fast gleich groß, sie tragen beide ein schwarzes Oberteil und eine weite Leinenhose, die sie in der Taille mit einem Gürtel zusammengebunden haben. Chancels Haare verschwinden unter einem Turban, um den Hals trägt sie mehrere verschieden lange Perlenketten. Die Stimmung ist so ausgelassen, dass Lifar Chanel kurzerhand für einen Schnappschuss auf seine rechte Schulter hebt. Coco Chanel versucht alles, um ihr Gleichgewicht in der Ballettpose zu halten. Schließlich greift sie mit beiden Händen beherzt in Serge Lifars Haare. Diese Fotografie steht symbolisch für die Begeisterung der Modeschöpferin für die Tanzkompanie Les Ballets Russes. In deren Gesellschaft verbringt sie Sommer um Sommer in Monte Carlo. Hier bekommt das Ensemble nicht nur eine Finanzspritze vom Fürsten, sondern auf sein Geheiß hin auch Kost und Logis sowie Proberäume.

(1)

M0371599-037, 2'14

Eine Nacht in Monte Carlo

Heymann, Werner Richard; Gilbert, Robert

Raabe, Max; Palast Orchester

Max Raabe und das Palast Orchester mit „Eine Nacht in Monte Carlo“, ein Schlager aus den 1930er Jahren.

Monte Carlo ist das Quartier des legendären Ensembles der Ballets Russes. Hier erholt es sich von der letzten Spielsaison in Paris, den vielen Tourneen und trifft Gönner wie Coco Chanel. Doch Chanel unterstützt das Ballett-Ensemble nicht nur finanziell. Für die Ballets Russes arbeitet sie auch als Kostümdesignerin und Bühnendekorateurin – im Jahr 1924 zum Beispiel, als die Olympischen Spiele in Frankreich stattfinden. Statt in Tutus und pastellfarbenen Strumpfhosen, steckt sie die Tänzerinnen und Tänzer in Sportoutfits – damals eine ganz neue Bekleidungskategorie: Badeanzüge und Badekappen, knappe Tenniskleider, gediegene Golfoutfits mit Dreiviertelhosen aus Tweed und enganliegende schwarze Jumpsuits für Bodybilder – Channels Vision von fortschrittlicher Mode bringt sie ein in die Arbeit mit den Ballets Russes. So trägt das Ballett-Stück „Le Train Bleu“ ihre Handschrift. Aber nicht nur ihre. Auch die Pablo Picassos, der den Vorhang entwirft und die des Schriftstellers Jean Cocteau, der Regie führt.

(2)

M0328761-004, 1'17

(4) Entrée de Perlouse aus: Le train bleu. Ballett in einem Akt, op. 84

Milhaud, Darius

Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken, Robert Reimer

„Entrée de Perlouse“, ein Ausschnitt aus dem Ballett „Le Train Bleu“ von Darius Milhaud, für das Coco Chanel die Bühnenkleidung entwarf, gespielt von der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken und Kaiserslautern unter der Leitung von Robert Reimer.

Eine solche Zusammenarbeit wie bei „Le Train Bleu“ aller Künstler, die Rang und Namen haben, ist für die Produktionen der Ballets Russes keine Seltenheit. Ihr Manager Sergej Diaghilev versteht es wie kein anderer Impresario vor ihm, die Avantgarde zu versammeln und in seine Dienste zu nehmen. Neben Chanel, Picasso und Cocteau auch Igor Stravinsky, Maurice Ravel, Eric Satie, Vasily Kandinsky und Henry Matisse, um nur einige zu nennen: Sie alle sind Revolutionäre auf ihrem Gebiet, deren Potenzial Diaghilev erkennt. Er bindet sie immer wieder ein in sein Großprojekt: Les Ballets Russes. Die Tanzkompanie mit ihrem erweiterten Freundeskreis versteht sich nicht nur als Ideenlaboratorium, sondern vielmehr als Großfamilie. Die Künstler bilden sogar ihren gemeinsamen Nachwuchs aus. So auch die vielversprechende Ballerina Lilian Alicia Marks. In den Sommermonaten in Monte Carlo wird sie geradezu reihum gereicht. Jeder möchte dem Mädchen etwas mit auf den Weg geben: Chanel plaudert mit ihr über Mode, Matisse und Picasso führen sie an die bildende Kunst heran. Und Onkel Igor – Igor Stravinsky – bringt ihr das Klavierspiel bei.

(3)

M0017082-006, 1'53

(1) Sinfonia (Ouvvertüre). Allegro moderato aus: Pulcinella. Suite aus dem Ballett für kleines Orchester

Stravinsky, Igor

Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR; Elts, Olari

Die Ouvvertüre zu Stravinskys Ballett „Pulcinella“. Eine Aufnahme des RSO Stuttgart des SWR unter Olari Elts.

Dieses Ballett feiert seine Premiere unter der Leitung von Sergej Diaghilev an der Pariser Oper im Jahr 1920. Es ist ein Auftragswerk des Managers der Ballets Russes.

Doch wie gelingt es einem russischen Salonlöwen wie Diaghilev mit einem Ballett-Projekt, so erfolgreich in Frankreich zu werden? Nach der Niederlage im russisch-japanischen Krieg Anfang des 20. Jahrhunderts versucht Russland Frankreich stärker an sich zu binden. So schickt Zar Nikolaus II. Diaghilev als Kulturbotschafter

nach Paris, um dort russische Kunst vorzustellen. Schon in seiner Petersburger Zeit tut sich der umtriebige Dandy hervor. Er gründet nicht nur eine Kulturzeitschrift, sondern bereist auch das Land auf der Suche nach unbekanntem Künstlern. Sein erklärtes Ziel ist, russische Kunst auch in Europa bekannt zu machen. So organisiert Diaghilev eine erste Ausstellung russischer Porträtmaler in Paris. Sie wird ein voller Erfolg. Mehr als ein engagierter Kurator ist Diaghilev jedoch ein begabter Netzwerker: Schließlich versteht er sich selbst als „große[n] Charmeur“ und als „Scharlatan, der voller Feuer ist“. So gelingt es ihm, in Paris schnell Fuß zu fassen. Zu Diaghilevs Events kommen sie alle – von der Aristokratie bis zur Avantgarde. Die Ideen des Impresario treffen an der Seine auf fruchtbaren Boden. Schnell wird der Mann mit dem kleinen Schnauzbart zur festen Größe in den feinsten Kreisen. Doch Diaghilev ist dies nicht genug. Seine große Liebe gilt dem Tanz. So setzt er auf eine völlig neue Karte: Das Ballett.

(4)

M0580047-009, 2'39

Nr. 1: Danse russe. Allegro giusto aus: 3 [Trois] Mouvements de Pétrouchka.

Fassung für Klavier

Strawinsky, Igor

Rana, Beatrice

Beatrice Rana mit einer Klavierbearbeitung des russischen Tanzes aus Igor Stravinskys Ballett Petruschka. Zur Uraufführung am 13. Juni 1911 tanzten die Ballets Russes im Théâtre du Châtelet.

Diaghilev kennt die russische Ballettszene wie seine Westentasche. Zwei Jahre lang – von 1899-1901 – arbeitet er als Beamter im berühmten Petersburger Staatstheater und führt Regie bei einigen Opern. Eine üble Intrige bringt ihn jedoch zu Fall. Bestehen bleiben seine Kontakte. Im Jahr 1909 gelingt es ihm, ganze Ballettabende in Paris zu organisieren. Dafür engagiert er Tänzerinnen und Tänzer des Mariinsky Ballett, die während ihrer Sommerpause seiner Einladung nach Paris folgen. Beflügelt von dem Erfolg seiner Inszenierungen, gründet Diaghilev dort mit Tanzstars wie Vaclav Nijinsky und Anna Pavlova eine eigene Kompanie. In den kommenden zwanzig Jahren erlangt diese nicht nur Weltruhm. Sie revolutioniert auch das Ballett

grundlegend, das sich nun gegenüber der Oper und dem Musiktheater als moderne Kunstform behauptet. Dabei stechen die Ballets Russes von Anfang an von dem hervor, was Paris bis dahin an Ballett zu bieten hatte. Vor allem versprechen sie ihrem Publikum eins: Exotik.

(5)

STG / MZ 1250121/7365637 004, 2'35

Polowetzer Tänze aus: Fürst Igor. Oper in 4 Akten (6 Bilder) mit Prolog und Epilog

Borodin, Alexander; Rimskij-Korsakow, Nikolaj; ...

Berliner Philharmoniker; Karajan, Herbert von

Die Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Herbert von Karajan, der erste Satz aus den Polowetzer Tänzen, ursprünglich aus der Oper Fürst Igor, geschrieben von Alexander Borodin.

Als Michel Fokine, Chefchoreograph der Ballets Russes, die Polowetzer Tänze auf die Bühne bringt, hat er nur eines im Sinn: das wählerische Pariser Publikum bei der Premiere der Ballets Russes nicht zu langweilen. Was das Ensemble am 15. Mai 1909 im Théâtre du Châtelet auf die Bühne bringt, hat dann auch nichts mehr zu tun mit eleganten Ballettposen in Seidenstrümpfen. Vor einer rauen Gebirgskulisse bewegen sich die Tänzerinnen und Tänzer so mechanisch wie Marionetten. Der Kostümbildner Nicholas Rörich kleidet das Ensemble in gestreifte, bunte Umhänge aus violetten und grünen Stoffen. Sie sind mit goldenen Bordüren umwoben und in der Taille zusammengebunden. Die langen Hosen darunter, mit einem Rautenmuster versehen, sind mit Ikatetechnik gewebt. Bei dieser alten asiatischen Webtechnik entstehen geometrische Strukturen dadurch, dass das Garn abschnittsweise gefärbt wird. So erinnert alles von der Kulisse bis zu den Kostümen an eine vergangene Zeit, in der Russland das Tor zum Orient war, die Mongolen herrschten und das Turkvolk der Polowetzer große Teile Russlands regierte. Die Ballets Russes wecken so beim Pariser Publikum von Anfang an eine Sehnsucht nach dem unbekanntem und märchenhaften Orient. Doch dieser Orient hat nur wenig mit der Realität zu tun. Fast immer geht es um ein triviales Bild, angelehnt an die Märchen aus 1001 Nacht. Doch die Ballets Russes sind nicht die einzigen, die den Orienttrend prägen. Bereits viele Komponisten entdecken Ende des 19. Jahrhunderts Russlands Nähe zum fernen

Asien. Viele russische Intellektuelle verstehen sich damals weder als vollkommen europäisch noch als asiatisch. Durch diese Gemengelage entsteht ein Sonderweg: Der russische Orientalismus. Um die Jahrhundertwende ist dies der Trend schlechthin in der Musik. Neben Mikhail Ivanovich Glinka und Wladimir Stasov verwendet auch Rimsky Korsakov in seinen Kompositionen orientalische Motive. Er setzt der klugen Tochter des persischen Wesirs Shéhérazade aus 1001 Nacht ein Denkmal.

(6)

M0019315-001, 4'15

1. Satz: Das Meer und Sindbads Schiff aus: Scheherazade Sinfonische Suite nach Tausendundeiner Nacht, op. 35

Rimskij-Korsakow, Nikolaj

New York Philharmonic Orchestra; Bernstein

Der Beginn von Das Meer und Sindbads Schiff aus Nikolai Rimsky Korsakovs sinfonischer Suite Sheherazade. Eine Aufnahme dem New York Philharmonic unter der Leitung von Leonard Bernstein.

Ein Jahr nach dem gefeierten Debüt der Ballets Russes, lässt Diaghlev Rimsky Korsakovs symphonische Suite zu einem Ballett umarbeiten. Bei der Premiere von Shéhérazade fiebert das Publikum so sehr mit, dass es bereits a l'oriental erscheint: Mit Turban und Federn in den Haaren. Damit passt das Outfit der Pariserinnen perfekt zum Bühnenbild. Es ist Leon Baksts großer Wurf. Der russische Maler und Bühnenbildner ist schon zu Lebzeiten eine Legende: Wie alle Künstlerinnen und Künstler des Kollektivs ist er gleichauf mit den Regisseuren und Choreographen oder Komponisten. Immer wieder treffen seine Bühnenbilder den Nerv der Zeit. Für Shéhérazade erschafft er eine aufwändige Haremswelt. Auf dem Boden liegen orientalische Teppiche in Rot- und Blautönen, an den Seiten stehen Diwane, die mit unzähligen bunten Kissen gepolstert sind. Ein geraffter Baldachin aus grünem Stoff mit rotem Blumenmuster ist an der Decke befestigt, an der auch goldene orientalische Lampen hängen. Völlig neu ist dabei die Farbgestaltung der Stoffe. Leon Bakst verwendet auf der Bühne kräftige Farben wie Lapislazuli-Blau und Malachit-Grün in Kombination mit schrillum Orange, Gelb und Pink. Diese

Farbpalette steht in starkem Kontrast zu den Jugendstil- und Art Deco- Farben die bis dahin en vogue waren. So haben Altweiß, Mauve oder Hellgrün endgültig ausgedient. Mit dieser provokanten Farbwahl inspirieren Baksts Entwürfe niemand geringeren als Louis Cartier. Der bereits zu Lebzeiten weltberühmte Uhrmacher und Juwelier kombiniert um das Jahr 1910 zum ersten Mal in seinen Colliers Weißgold, Diamanten und Brillanten mit Lapislazuli- und Jade-Steinen. In noch kostbareren Schmuckstücken verbindet er noch exquisitere Steine wie Orientsaphire und Orientsmaragde.

(7)

Gretchen Parlato: Blue in Green

ObliqSound OS 113 (3'57)

Die New Yorker Sängerin Gretchen Parlato mit einer Interpretation von Miles Davis Jazz-Standard Blue in Green.

Blau und Grün: Bis heute gehört das Nebeneinander von Blau- und Grüntönen zu den stilprägenden Farbvariationen im Hause Cartier. Doch nicht nur die Farbkombination geht auf die unvergesslichen Pariser Abende der Ballets Russes zurück. Als Hommage auf das Ensemble entwirft Cartier auch ein orientalisch anmutendes geometrisches Muster, das unter anderem Glaskelche und Kristallpokale ziert. Außerdem greift Cartier unmittelbar auf Kostümideen der Ballets Russes zurück. So kreierte der Schmuckdesigner einen besonderen Halsschmuck. Dieser ist einer Kette nachempfunden, die der Tanzstar Vaclav Nijinsky in Le Pavillon d'Armide um den Hals trägt. Dank Cartier tragen wohlhabende Pariser Damen bald ein solch enganliegendes Band, Choker genannt, aus diamantenbesetzter, schwarzer Seide.

(8)

[BR]CD269280Z00 01-004, 2'30

(4) La plainte d'Armide ATI: Armida's Klage (UEB) aus: Le pavillon d'Armide

Tscherepnin, Nikolaj

Moskauer Sinfonieorchester; Shek, Henry



„La plainte d’Armide“, ein Ausschnitt aus dem Ballett „Le Pavillon de Armide“ von Nicolai Tcherpnin. Eine Aufnahme des Moscow Symphony Orchestra unter der Leitung von Henry Sheck.

Unmittelbar inspiriert hatte das Kostüm von Vaclav Nijinsky in diesem Ballett den Schmuckdesigner Louis Cartier. Doch nicht nur die Kostüme daraus sind richtungsweisend. Auch in früheren Balletten fallen Leon Bakst Kreationen auf. In „Cléopâtre“ zum Beispiel: Bereits in der ersten Szene zeigt der Bühnenbildner wie kunstvoll seine Designs sind. Kleopatra wird als Mumie in einer Sänfte auf die Bühne getragen. Nach und nach kleiden die Tänzer die letzte Königin der Ägypter aus. Unter vielen Lagen fein gewebter Seidenstoffe kommt Ida Rubinstein zum Vorschein. Sie tanzt die Titelrolle. Ihr orangefarbenes Gewand besteht aus einem bauchfreien Top und einem mit Steinen und falschen Perlen besticktem Rock. Rubinstein trägt eine schwarze Perücke, eine Bobfrisur, die bis zum Kinn reicht. Ihre Augen sind mit schwarzem Kajal umrahmt. Doch nicht nur ihr Kostüm sticht hervor, auch die Art sich zu bewegen ist neu. Mal kreist Kleopatra ihre Hüften wie im Bauchtanz, mal bewegt sie ihre Arme in eckigen Bewegungen.

(9)

M0084102-002, 1’53

Walk like an Egyptian

Sternberg, Liam Hillard; Mullins, Kate

The Puppini Sisters

Die Puppini Sisters mit „Walk Like an Egyptian“. Eine Coverversion des Hits von The Bangles aus dem Jahr 1986. Die Aufnahme zeigt, wie sehr die Ballets Russes bis heute unsere Vorstellungen vom alten Ägypten beeinflussen. Nicht nur die Choreografie von Michel Fokine ist wegweisend und Baksts Kleopatra-Kostüm. Alle Tänzerinnen und Tänzer tragen in „Cléopâtre“ glänzende hautfarbene Seidenanzüge. Sie zieren blaue, orangene und violette Edelsteine, die beim Tanzen nur so funkeln. Durch diese Lagentechnik erscheint das Ballettensemble fast nackt, was beim Publikum großes Aufsehen erregt. Baksts Erfindung bleibt für lange Zeit die einzige Möglichkeit, nackte Körper auf der Bühne zu zeigen, ohne dabei gegen die guten Sitten zu verstoßen.

(10)

M0113204-004, 2'11

(3) Danse des Ghazies aus: Ägyptische Nächte. Ballettsuite, op. 50a

Arenskij, Antonij

Radio-Sinfonieorchester der UdSSR, Moskau; Demechenko, Boris

Ein Ausschnitt aus den „Ägyptischen Nächten“ von Anton Arensky: „Danse des Ghazies“. Es spielte das UdSSR-Radio Symphony Orchestra. Arenskys Komposition ist Teil des einaktigen Balletts „Cléopâtre“.

Im Jahr 1909 führen es die Ballets Russes in Paris auf. Leon Bakst Kostüme aus „Cléopâtre“ machen die Primaballerinen nicht nur zu Tanzstars, sondern auch zu Modeikonen. So melden sich immer öfter Damen der Pariser High Society bei Bakst. Sie lassen den Kostümbildner Kleiderentwürfe für ihre Abendroben zeichnen. Sogar Luisa Casati Stampa di Soncino, Marchesa di Roma bittet Bakst um seine Dienste. Sie gilt zu ihrer Zeit als meistgemalte Frau Italiens und als Trendsetterin. Exzentrik und Exotik gehen bei ihr Hand in Hand. Sie ernährt sich hauptsächlich von Gin und Opium und hält in ihrem Garten besondere Tiere. Darunter Papageien, Äffchen, Geparden, Leoparden und eine Königsboa. So extravagant wie ihr Leben musste auch die neue Garderobe sein, die Bakst für sie entwirft. Die skandalumwobene italienische Erbin und langjährige Geliebte Gabriele D'Annunzios fordert Baksts ganze Kreativität heraus. Keiner seiner Entwürfe gleicht dem anderen, viele sind jedoch von den Ballets Russes inspiriert. So auch Casatis legendäre Partys in ihrer venezianischen Stadtvilla. Unter dem Motto „Persischer Ball“ veranstaltet die Marchesa ein rauschendes Fest. Vor den Toren ihres Palazzos platziert sie zwei nackte Gongschläger. Ihre persönliche Partybegleitung sind zudem zwei nackte Männer, die sie mit Goldfarbe ansprühen ließ. Am dekadentesten ist jedoch ihre Erscheinung. Hier zeigt Bakst noch einmal mehr sein Können. Er kreierte der Marchesa eine Robe mit geschlitztem Hosenbein, dazu einen Umhang aus Goldlamé und Wildlederpantoffeln. Alles ist über und über mit Perlen besetzt. So auch ihr Kopfschmuck. In diesem Aufzug gleicht sie der Shéhérazade, die Bakst bereits im Jahr 1910 zum Leben erweckt hatte.

Leon Baksts Kostüme aus Scheherazade bleiben unvergessen. Ida Rubinstein erscheint in Haremshose, einer Pluderhose mit langem Schritt. Ihr knappes,

bauchfreies Oberteil, ist über und über mit goldenen Kettchen verziert. Auf dem Kopf trägt sie einen federbesetzten Turban. Auch Vaclav Nijinsky zeigt als goldener Sklave viel Haut. Er trägt ebenso eine Pluderhose, doch sein Oberkörper ist kaum merklich von einem Bandeau-Oberteil bedeckt. Diese Freizügigkeit schockiert zwar auf der einen Seite das Pariser Publikum. Auf der anderen Seite ist die Sehnsucht nach dem märchenhaften Orient so groß, dass gerade die namhaftesten Designer darin eine große Chance witterten. Auch niemand geringerer als Paul Poiret, einer der größte Modeschöpfer seiner Zeit, lässt seine Mannequins in bestickten Tuniken, mit Turbanen und in Haremshosen über den Laufsteg schreiten. Poirets Kollektion gibt Frauen eine ganz neue Silhouette. Er befreit sie vom Korsett – und das bevor Coco Chanel in großem Stil die Hose für die Frau entwirft. Mit Poirets Kollektionen kommt der Orienttrend endgültig im Alltag der wohlbetuchten Pariser an. Die Hose für die Frau sorgt jedoch nicht nur in Paris für Schlagzeilen. Auch Pionierinnen wie Isabelle Eberhardt machen von sich hören. Die Schweizer Weltenbummlerin reist tatsächlich in Männerkleidung durch den Orient. Bis dahin durften Frauen Männerhosen nur auf der Bühne tragen. So auch in Erik Saties Ballett Parade.

(11)

M0011481-008, 2'34

Finale. Suite au "Prélude du Rideau rouge" aus: Parade. Ballet réaliste sur un thème de Jean Cocteau

Satie, Erik

Orchestre du Capitole de Toulouse; Plasson, Michel

Das Finale des realistischen Balletts „Parade“ von Erik Satie. Sie hörten das Orchestre du Capitole de Toulouse unter der Leitung von Michel Plasson.

Dass Frauen auch außerhalb der Bühnenwelt Hosen tragen durften, haben sie auch Paul Poiret zu verdanken. Nicht nur auf diesem Gebiet ist Poiret Pionier. Er bringt auch als erster Modeschöpfer eine eigene Parfumlínie auf den Markt. Das Parfum Rosine, benannt nach seiner Tochter. Bald folgen weitere Designer wie Coco Chanel mit ihrem legendären Duft Nummer 5 – im Jahr 1921. Im selben Jahr wie Nummer 5 kommt jedoch noch ein weiteres Parfum auf den Markt: Während die Ballets Russes die Pariser Bühnen unsicher machen, plant der französische Parfümeur Jaques

Guerlain in seinem Labor eine neue Kreation: Ein Parfum, das so exotisch wie der Orient der Ballets Russes sein sollte. Dafür kombiniert Guerlain Duftnoten wie Vanille, Leder, Bergamotte, Zitrone und Rose. Er verfeinert diese mit asiatisch-orientalischen Noten wie Weihrauch, Sandelholz, Vetiver, Patchouli, Jasmin, Tonkabone und Moschus. Fast per Zufall kreiert Guerlain so „Shalimar“.

(12)

Eddie Barclay and His Orchestra:

Ode by Guerlain

Barclay 82 141, (1:50)

Den Titel „Ode“ widmete der französische Komponist Eddie Barclay dem gleichnamigen Parfum von Guerlain. Auf Barclays Label Barclay Records erschienen weltberühmte Chanson-Sängerinnen wie Dalida, Juliette Gréco und Françoise Hardy.

Noch bekannter als das Parfum „Ode“, dem Barclay diese Komposition widmet, ist heute nach wie vor der Duft „Shalimar“ von Guerlain. Benannt ist der Duft nach den Shalimar-Gärten in Lahore im heutigen Pakistan. Ebenso aus 1001 Nacht entsprungen wie das Parfum, musste auch der Flacon von Shalimar sein. Es ist das erste Parfum, dessen Flacon auf einem gläsernen Sockel steht. Die geschwungenen Linien des Flakons sollen an die Vasen des Gartens von Shalimar erinnern.

Besonders kunstvoll ist auch der blaue, fächerförmige Verschluss gestaltet, der symbolisch für den Orient steht. Der Entwurf des Flakons ist bis dahin ein absolutes Novum. Er zeigt den ersten bunten Verschluss eines Parfums, dessen blaue Farbe durch das Einfüllen von Quecksilber entsteht. Dieses Knowhow in der Herstellung beherrscht bis dahin nur die Glas-Manufaktur Baccarat. Das traditionsreiche Haus mit Sitz in Nancy belieferte nicht nur jahrhundertlang den Pariser Hof. Im 20. Jahrhundert gilt Baccarat als der Spezialist für florale Jugendstil Kristallkunst und Art Deco-Gläser. Im Jahr 1925 gewinnt der „Shalimar“-Flacon von Baccarat sogar den ersten Preis der Ausstellung der Dekorativen Künste in Paris. Bis heute wird das Parfum in einen ähnlichen Flacon gefüllt, jedoch ohne Quecksilber. So ist es Jacques Guerlain gelungen, ein Parfum zu kreieren, das heute noch an den Orientalismus der Ballets Russes erinnert. Doch nicht nur der Duft „Shalimar“ versetzt einen in die glorreiche Zeit des Ensembles. Immer wieder sind es die großen Modeschöpferinnen

und Modeschöpfer, die ihm huldigen. Ende letzten Jahres kreiert Chanel für eine besondere Premiere noch einmal die Ballettkostüme. Die Pariser Oper zeigt Serge Lifars Stück Variations zur Musik Franz Schuberts. So erinnert man sich im Hause Chanel immer noch an die Fotos, die Coco Chanel mit dem Tänzer der Ballets Russes zeigen: Damals in Monaco, an der Promenade, Arm in Arm, eine Zigarette paffend.

(13)

[DRadio] 5000698 01-008, 1'28

Schubert, Franz: Nr. 6: Hirtenmelodien aus: Rosamunde. Romantisches Schauspiel mit Musik in 4 Akten, D 797 [Auszüge]

Gewandhausorchester Leipzig; Masur, Kurt

Das Gewandhausorchester Leipzig unter der Leitung von Kurt Masur mit einer Aufnahme von Franz Schuberts Ballett „Rosamunde“.

Das war die Musikstunde mit dem dritten Teil Musik Macht Mode. Das nächste Mal steht ein Kleidungsstück im Mittelpunkt. Welches das ist, erfahren Sie morgen. Mein Name ist Fanny Opitz. Ich freue mich, wenn Sie wieder dabei sind.